

PM-Tag in Karlsruhe zum Thema Industrie 4.0 wieder gut besucht

Der diesjährige PM-Tag in Karlsruhe fand unter dem Motto „**Industrie 4.0 fordert Projektmanagement**“ am **8. Juli 2016** statt. Das GPM-Team der Regionalgruppe Karlsruhe bestehend aus Heike Daubenthaler, Udo Golka, Norbert Hillebrand, Klaus Wagenhals und Mehrschad Zaeri Esfahani begann bereits letztes Jahr mit den Vorbereitungen für den großen Tag.



Die Keynote hielt in diesem Jahr Frau **Dr. Suphan zum Thema Arbeitswelt 4.0** und die Auswirkungen auf das Projektmanagement – Chancen und Risiken einer digitalisierten Arbeitswelt. Sie zeigte anhand einer Studie im Maschinenbau die Ergebnisse auf und kam zu dem Schluss, dass sich keiner „abgehängt“ fühlen muss. Jede Branche sei von der Digitalisierung betroffen, jedoch begegne man der Entwicklung derzeit noch überwiegend abwartend.

Zunächst wurde der Unterschied **zwischen Informatisierung und Digitalisierung** erläutert. Bei der Informatisierung werden Daten der physischen Welt hinzugefügt, um z.B. Produktionsprozesse zu beherrschen, zu planen und zu analysieren. Der Barcode auf Produkten ist ein Beispiel dafür.

Bei der Digitalisierung geht es um die Anwendung von mobilen Geräten und Ressourcen, die privat schon viel genutzt werden, aber natürlich auch in Unternehmen Einzug erhalten. Der QR-Code und die digitale Brille können als Beispiel angeführt werden.

Durch den sich schnell verändernden Arbeitsplatz (neue Computerprogramme, Nutzung von mobilen Geräten oder Wearables) müssen Arbeitnehmer sich kurzfristig auf Neuerungen einstellen. Viele fühlen sich dadurch gestresst und eventuell auch „nicht mitgenommen“ von den Führungskräften, da eine Einarbeitung fehlt oder zu kurz ist. Die meisten gehen davon aus, dass sie ständig und überall erreichbar sein müssen, was zusätzlichen Druck erzeugt.

Eine Zahl, die Mut macht: **89 % der Beschäftigten im Maschinenbau gehen bereits mit komplexen und unwägbar Situationen um und zeigen ein sehr hohes Arbeitsvermögen**, d.h. sie haben sich den Umgang und das Wissen für diese Anforderungen bereits selbst erarbeitet. Diese Tatsache kann auch anderen Branchen die Angst vor der Digitalisierung nehmen.

In der anschließenden Diskussion wiesen die Teilnehmer auf steigende Burnouts, erhöhte Anforderungen, die Entgrenzung der Arbeitszeit sowie die Schnelligkeit der Projektabwicklung hin. Frau Dr. Suphan ging auf alle Fragen ein – ihr Vortrag mündete in der Aussage, dass man sich nicht auf seine Skills, sondern seine Kompetenzen verlassen und diese ausprobieren sollte. Ausprobieren und auch Fehler machen sei die Devise.

Im Anschluss hatten alle Teilnehmer die Möglichkeit, zwischen drei verschiedenen Streams sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag zu wählen.

3.)

Dr.-Ing. Thomas Sowa, VDI Düsseldorf, stellte zunächst den **VDI als größten technisch-wissenschaftlichen Verein Deutschlands** und kompetenten Berater für Wirtschaft, Technik und Politik vor. Der VDI verfügt über 155.000 Mitglieder, 12.000 Ehrenamtliche und 150 Mitarbeiter. Der Verein ist auch international über ausländische Kooperationspartner aktiv. Der VDI hat eine Plattform Industrie 4.0 aufgesetzt und stellt gesammelte Informationen zu IT-Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen, Aus- und Weiterbildung, Forschung und Innovation zu Industrie 4.0 zur Verfügung.

Der VDI bearbeitet das Thema Digitalisierung in neun großen Themenbereichen: **neue Arbeitswelt, Big Data, IT-Security, Future Farming, Smart Cities, Building Information Modeling, Industrie 4.0 und Digitale Transformation**. In Zukunft wird es vernetzte Wertschöpfungsketten geben, in der die klassische Produktion mit IT und Information verschmelzen. Das Produkt steht nicht mehr außerhalb der Produktion (als Endprodukt), sondern wird im Produktionsnetz mit einbezogen (Maschinen kommunizieren mit Maschinen). Beispiel im Haushalt: die Waschmaschine, die misst, wie oft gewaschen wird und diese Daten der Herstellerfirma rückmeldet. Bei einer anstehenden Reparatur wird ebenfalls gleich ausgelesen, welche Ersatzteile benötigt werden, so dass die Reparatur in kürzerer Zeit erfolgen kann.

Die Werte in der bisherigen Arbeitswelt verändern sich ebenfalls, vom Perfektionismus hin zur Schnelligkeit, von stabilem Umfeld hin zur zügigen Anpassungsfähigkeit, von Teamleitern hin zu Netzwerkdenkern.

Laut Roland Berger erlebt Europa 605 Milliarden EUR Einbußen in der Wertschöpfungskette, wenn die digitale Transformation verpasst wird. Jedes Unternehmen sollte sich daher mit dem Thema Digitalisierung und der digitalen Transformation auseinandersetzen.

In den anschließenden World-Cafés wurde lebhaft diskutiert und Ideen sowie Lösungsansätze gesammelt, wie Unternehmen mit Industrie 4.0 umgehen können. Dabei stand oft der Mitarbeiter im Mittelpunkt. Es wurden aber auch Themen wie Datensicherheit, Personalführung, zukünftige Teamarbeit, Umgang mit neuen Medien und vieles mehr erörtert. Die Dynamik und der Spaß dabei waren unübersehbar.



Die Kernaussage im Worldcafé von Herrn Professor Hanser und Dr. Klaus Wagenhals war, dass es trotz der Digitalisierung nach wie vor unerlässlich ist, dass sich Team-Mitglieder auch persönlich treffen, um Projekte zu besprechen. Es gibt jedoch nicht mehr den einen Projektleiter, der delegiert, sondern das Team organisiert sich selbst. Jeder findet seine Rolle, so dass der Projektleiter zukünftig „loslassen“ und seinem Team vertrauen kann/sollte. Für ihn bleibt die Rolle des

Ansprechpartners und Supervisors.



Worldcafé 2 unter Leitung von Jörg Rietsch und Norbert Hillebrand beschäftigte sich mit der Frage, wie Innovationen geschaffen werden, die auch wirklich einen Kundennutzen haben, wertschöpfend sind und dennoch in die Unternehmensstrategie passen. Dabei sollten die Mitarbeiter mit auf die Reise genommen werden, um ihnen Ängste zu nehmen und sie so im Team agieren zu lassen, dass sie ihre volle Begeisterungsfähigkeit entfalten können.

In Worldcafé Nr. 3 unter Leitung von Herrn Dr. Sowa, Udo Golka und Mehrschad Zaeri Esfahani wurden die Fragen „Wie arbeite ich unter ungleichzeitigen Rahmenbedingungen?“, „Wie können wir die Vernetzung der Dinge gewinnbringend einsetzen?“ und „Wie sieht mein Arbeitsplatz 4.0 aus?“ erörtert. Der Mensch stand in den Diskussionen im Mittelpunkt. Dabei wurde festgestellt, dass die Teammitglieder eigentlich zukünftig Mikrounternehmer im Unternehmen sein müssen, um den Anforderungen zu genügen. Teams werden sich zukünftig in schnellen Wechseln „ergeben“. Es sollte eine Unternehmenskultur anstelle von Regeln geben. Alle Beteiligten werden dynamischer, schneller, flexibler werden. Es sollte also eine intelligente „Kommunikationslogistik“ entwickelt werden und ein Paradigmenwechsel erfolgen.

Die Teilnehmer diskutierten in allen Streams mit unterschiedlichen Schwerpunkten, wie die digitale Transformation, die sich durch die Anwendung der Technologien wie Big Data, Cloud Computing, Internet of Things, Mobile Computing und andere ergibt, die Wirtschaft und Gesellschaft sowie unser tägliches Leben durchdringt. Wie kann man die Möglichkeiten sinnvoll nutzen, ohne zu versäumen, sich auch abzugrenzen? Welche Vorteile ergeben sich für die Unternehmen und die Mitarbeiter?



Die abschließende Verlosung mit einer Büchersammlung aus „der alten Welt“, die augenzwinkernd von der GPM-Leitung veranstaltet wurde, sorgte für manche Lacher.

Weitere Informationen zur GPM in Karlsruhe gibt es [hier](#).

Fragen? Dann mailen Sie uns: karlsruhe@gpm-ipma.de